

**Probeseiten** aus:

Karl Ballmer:

Abschied vom "Leib-Seele-Problem"

Karl Ballmer

Abschied vom  
«Leib-Seele-Problem»

*Edition LGC*

Siegen / Sancey le Grand

1997

Veröffentlicht aus dem Nachlaß Karl Ballmers mit freundlicher Genehmigung des Staatsarchives des Kantons Aargau (Schweiz). Die Herausgabe besorgten Peter Wyssling und Martin Cuno.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

*Ballmer, Karl:*

Abschied vom «Leib-Seele-Problem» / Karl Ballmer.

[Hrsg. von Peter Wyssling und Martin Cuno]. –

2. Aufl. – Siegen ; Sancey LeGrand : Ed. LGC, 1997

ISBN 3-930964-21-X

Die Verfügungsrechte am schriftlichen Nachlaß Karl Ballmers (1891-1958) befinden sich beim Staatsarchiv des Kantons Aargau. Die Edition LGC befaßt sich mit Erfassung und verlegerischer Erschließung des schriftstellerischen Nachlasses.

Verlagsanschrift:

Edition LGC, Fournay Plaines, F-25430 Sancey le Grand

Edition LGC, Edelweißweg 41, D-57072 Siegen

2. Auflage 1997

© 1997 Edition LGC, Siegen / Sancey le Grand

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung: Maro, Augsburg

Zur Malerei Karl Ballmers (auch zu seiner Biographie) siehe die Monographie von Beat Wismer: Karl Ballmer – Der Maler, Baden (Schweiz), Verlag Lars Müller 1990 (herausgegeben vom Aargauer Kunsthaus und von der Karl Ballmer Stiftung).

Weitere Schriften Karl Ballmers erscheinen auch im Verlag Fornasella, CH-6863 Besazio, Tel. 0041 91 6463787

## Inhalt

Abschied vom «Leib-Seele-Problem»	7
Brief an den Rezensenten H. C.	69
Notiz («Seele ... »)	72
Notiz («Die Begegnung zwischen dem Psycho- therapeuten und seinem Patienten ... »)	75
Notiz («Aus «Körper und Seele» folgt ... »)	76
Notiz «Gegenseitigkeit»	78
Eine Rehabilitierung der Reflexphysiologie	79
Die menschliche Gattung	84
Ich bin nicht «ein Mensch»	88
Anmerkungen der Herausgeber	93

## Abschied vom «Leib-Seele-Problem»

### I

Wer sind wir, wir sogenannten Anthroposophen, indem wir durch Karma die Pflichten von Empfängern der anthroposophischen Offenbarungen tragen? Ein nächstliegendes Mittel, um zu Vorstellungen über unser Wer zu kommen, bestünde darin, daß wir echtes Interesse aufbringen für denkerische Bestrebungen dieser Zeit, die «ebenfalls» den Menschen als ein Geistwesen reklamieren. Je sorgfältiger wir auf solche Ebenfalls-Bemühungen eingehen, desto sicherer werden wir uns des Abgrundes bewußt werden, der uns von mancherlei wohlmeinenden Aspirationen trennt. Damit hätten wir unser «Wer» zunächst in dem Bewußtsein dessen, was uns von Anderem unterscheidet. – Die Welt hat ein gewisses Recht, von den Anthroposophen zu erwarten, daß diese sichtbar werden lassen, wer sie sind. Wir sollten allmählich dazu kommen, uns und der Welt zu beweisen, *daß* wir überhaupt sind, nämlich daß wir fähig sind, in klaren Gedanken Stellungsbezüge zu vollziehen.

Der edle Wunsch, den Menschen ebenfalls als ein Geistwesen zu verstehen, ist kräftig angemeldet in der «Einführung in die psychosomatische Medizin» von Medard Boss.<sup>1</sup> Wir werden an dieses bemerkenswerte Buch einige Betrachtungen anknüpfen. Aus Kompositionsgründen ist es zweckmäßig, daß wir erst unseren theosophischen Standort deutlich kennzeichnen, von dem aus sich dann unsere liebende Teilnahme entfalten soll.

### II

Die theosophische Geistoffenbarung zeigt uns als das Zentralgeheimnis unter allen übrigen Weltgeheimnissen den *vier-*

1 Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart 1954.

*gliedrigen Erdenmenschen.* Wir sind nicht so vorwitzig und taktlos, um gegenüber dem sich offenbarenden Welt-Wesen «Der Mensch» die Meinung zu haben, wir kleinen Leute seien die Musterexemplare, an denen mittels Analyse und Synthese der Allgemeinbegriff «Der Mensch» gewonnen wurde. Unser intellektueller Takt legt uns nahe, das sich offenbarende Wesen «Der Mensch» in dem Lichte zu sehen, das von Spinozas Idee der gotthaltigen «Substanz» auf unsere philosophische Anthropologie fällt. Es ist nicht recht einzusehen, warum eine notleidende akademische Anthropologie noch länger auf die Wohltat verzichtet, Kenntnis zu haben von der *Viergliedrigkeit* der Natur des Menschen. Man zappelt in der Sackgasse der Cartesischen Zweiteiligkeit «Leib und Seele». Das Zappeln ist zusätzlich kompliziert durch die Aufgabe, den von Locke und England drohenden anthropologischen Materialismus abzuwehren: Wenn der Inhalt der «Seele» restlos aus Eindrücken her stammt, die der körperliche Sinnesorganismus liefert, wie könnte es da ein selbständiges Wesen «Seele» geben, was soll also der Traum von den «zwei Substanzen», aus denen die Müller und Meier zusammengesetzt sein sollen? Als der große Voltaire wenigstens nicht Materialist sein wollte, dekretierte er: «Ich bin Körper, und ich denke, mehr weiß ich nicht». Dieses Prinzip der Zweigliedrigkeit beherrscht seither die akademischen Versuche der Menschenerkenntnis. Voltaires «mehr weiß ich nicht» ist noch immer das Motto der akademischen Einsicht in das Verhältnis von «Denken» und «Körper». Der Züricher Professor Manfred Bleuler fragt: «Haben wir einen Körper? Oder sind wir ein Körper?» Seine Beantwortung der Frage entspricht dem gegenwärtigen Zeitalter der Koexistenz; Bleuler meint, teils «sind» wir unser Körper – als Produkte der inneren Sekretion, teils «haben» wir einen Körper als sozusagen christliche «Seelen». Uns muß betrüben, daß Bleulers Fragestellung absolut unmöglich und absolut falsch ist. Weder sind

## Brief an den Rezensenten H. C.

8.1.55

LAMONE b.Lugano

Sehr geehrter Herr H. C.!

betr. «Einführung in die psychosomatische Medizin», in Basler Nachrichten, Literaturblatt, 7.1.55.

« ... daß es Boss gelungen ist, Heideggersche Philosophie im ärztlichen Bereich fördernd einzusetzen» – womit nicht gesagt zu sein scheint, daß der Herr H. C.-Rezensent selbst an eine Förderung der *Medizin* (!) durch Heideggersche Philosophie glaubt.

Ich las das Buch vor kurzem mit gespannter Aufmerksamkeit und innerer Teilnahme, als medizinischer Laie. Ich sah, daß das Buch von Boss für gegenwärtige Ärzte mit helvetischer oder bundesdeutscher Gemütsverfassung sehr verführerisch sein müsse, und ich fragte mich – als medizinischer Laie –, ob es denn nicht doch die Mediziner gibt, die sich gegen die leichtfertigen Schwindeleien dieser neuaufpolierten «Psychosomatik» verwahren. Mir erscheint der stupideste Materialismus als eine Gottesgabe – im Vergleich mit der von Boss getätigten Verwandlung der Medizin in Lyrik.

Boss ist dank Heidegger so etwas wie ein rein geistiges Wesen. Ich möchte wohl auch ein geistiges Wesen sein, kann mir aber nicht zumuten, per schundige Philosophie ein solches zu werden. Boss: Dank Heidegger, nämlich als geistiges Wesen, «besitze ich überhaupt die Möglichkeit, auch leiblich zu sein» (S. 60 oben). Also ich, als Geist, kann auch *leiblich* sein. Allerhand! Ich war bisher der Ansicht, meine «Ich»-Erlebnisse seien Wahrnehmungserlebnissen *an* meinem Leibe verdankt. Z. B. habe ich an den Bewegungen meines Körpers das «Ich»-Erleb-

## [Notiz]

Die Begegnung zwischen dem Psychotherapeuten und seinem Patienten will ihrem tieferen Sinne nach eine Tragödie sein, die den Arzt mit dem physischen Untergang bedroht. Denn die Begegnung hätte ihrem wahren Urbilde zu entsprechen: der Begegnung des Herrn des Karma mit einem sein Karma absolvierenden Einzelnen. Die theosophische Weltanschauung, als ein dem Patienten und Arzt *gemeinsamer* geistiger Grund und Boden, ermöglicht zwar nicht das Drama, aber doch einen Widerschein und Abglanz desselben. Die Zumutung ist nicht möglich, es sei dem Therapeuten aufgetragen, ohne Umschweife ek-statisch das Ich des Patienten zu *sein*. Der Therapeut ist ja selbst nur sehr eingeschränkt «Ich»: er spielt die *Rolle* des Angehörigen eines Berufsstandes, er ist sein Wissen und Können nicht einfach als «Ich», er versteht sich als eine Manifestation der «Wissenschaft» seines Berufes. Es macht das Glück des Therapeuten aus, daß er seine Wissenschaft und Kunst *als Amt* betreibt. Ohne die Distanzierung gegen den Patienten, die ihm vom Amtscharakter seiner Praxis garantiert ist, stünde er in der Gefahr, in der Tragödie umzukommen. Es gibt in der Weltgeschichte den bedeutenden Fall, daß einer das Amt des großen Therapeuten – das Amt «Christus» – mit der Person des Menschen Jesus identifizierte und dadurch physisch umkam. Das geschah, *weil* der Mensch Jesus seinen physischen Untergang wollen konnte. – Psychotherapie ohne einen den Arzt wie den Patienten tragende geistige Weltanschauung ist undenkbar. Das Fehlen einer Weltanschauung ist von den Psychiatern der Gegenwart als heikles Problem anerkannt; man behilft sich mit dem Rückgriff auf vorhandene Überreste religiöser Mythologie. Das Nichtgegebensein einer tieferen

## «Gegenseitigkeit» (172)

Man stelle sich vor, daß Thomas von Aquino um 1900 (neunzehnhundert) die Entdeckung machte: Das «Denken» Gottes besteht in *Sinneserlebnissen*. Die Beziehung zweier Ideen in Gott ergibt sich nicht aus einer Tätigkeit «Denken», die Beziehung ist Sinnestätigkeit: die Idee A verhält sich zur Idee B wie das Sinnes-*Organ* zum Wahrnehmungsinhalt; umgekehrt ist die Idee B Aufnahmeorgan für den Inhalt A. Das Tun der Gott-Welt ist Sinnestätigkeit Gottes.

Mit dieser Entdeckung hätte Thomas das Problem der Theosophie konstituiert: die Sinnestätigkeit Gottes.

Als Konsequenz Holzweg

Apostolat der Physik als Mechanik: Zwei Massen, die sich gegenseitig Beschleunigungen erteilen, verhalten sich wie zwei Ideen im obigen Sinne. Die Sinnestätigkeit Gottes bei der Beziehung zweier Massen

Prototyp eines menschlichen Sinnes-*Organs* ist die gewöhnliche menschliche *Vorstellung*: sie ist Wahrnehmungsorgan gegenüber anderen Vorstellungen. Die Gesetze der Assoziation beziehen sich auf ein Sinnesgeschehen, dessen Tätigkeitssubjekt die Welt – und nicht etwa Meier oder Müller – ist.

Mechanismus und Organismus

Nur der Mechanismus (die Welt als Maschine) ermöglicht

Theismus

Beim Organismus bleibt das Gesetz *im* Geschehen *drin*.

Nur die Maschine läuft allein

Zur Weltmaschine «Ich» sagen

## Eine Rehabilitierung der Reflexphysiologie

Es ist eine Entscheidung zu fällen. Die Einzelmenschen sind nicht zusammengesetzt aus Körper und «Seele», wie eine mythologische Tradition unterstellt. Was überhaupt ein Einzelmensch ist, ergibt sich aus dem Wesen eines *bestimmten* Einzelmenschen, des Franz Kunz, der als körperlicher Einzelmensch die menschliche Gattung ist. Die Meier, Huber, Schiller etc. sind als Menschen je ein Franz Kunz. Ich bin nicht «ein Mensch», ich bin ein Franz Kunz. Meier, Müller, Aristoteles, Plato, Jesus, Goethe sind je ein Franz Kunz. Der Franz Kunz *ist* die körperlichen Meier, Schiller etc. Der Frage nach dem *Wesen* des bestimmten Einzelmenschen Franz Kunz entspricht also die Antwort: Es ist des Wesens des Franz Kunz, die anderen Körpermenschen zu sein. Eine weitergehende Definition des Wesens des Franz Kunz würde zu lauten haben: Sein Tod ist das Wesen des Franz Kunz, oder philosophisch: Der Tod ist das «Wesen des Menschen».

Indem nun der Franz Kunz als die körperlichen Meier, Müller etc. deren eigene freie Möglichkeit sein will, *mit Wissen* ein Franz Kunz zu werden (das heißt: «Mensch» in Wahrheit zu werden), ist er als diese Möglichkeit die *Seele* der Menschenleute. Der körperliche Franz Kunz, als die von Spinoza und Goethe in Aussicht genommene Gottheit «NATUR», stellt aus freiem Entschlusse sein körperliches Dasein den Menschenleuten als *Seele* zur Verfügung. Da das körperliche Dasein des Franz Kunz das Weltgeschehen ist, stellt er den Menschenleuten seine Welt-Seele als Seele zur Verfügung. «Seele» ist prinzipiell eine Eigenschaft der *WELT*, und nicht, wie Aristoteles meint, ein Bestandteil des beliebigen Einzelmenschen.

Es war voreilig, wenn man unter der Verführung durch Aristoteles nicht abwarten wollte, bis die Welt selbst (als der

Körpermenschen erschaffe. Ich finde es rührend, daß die Heideggermenschen je geistige Wesen sind, doch erscheint mir die traditionelle Frage des Leib-Seele-Verhältnisses eine bloß dichterische Lösung der Menschenfrage auszuschließen.

## Ich bin nicht «ein Mensch»

### 1

Man nimmt an, man sei «ein Mensch». Damit ist gemeint, man sei ein Exemplar der Gattung Mensch. Dieser Volksglaube, man sei «ein Mensch», der auch von den Gelehrten geteilt wird, verursacht altbekannte denkerische Schwierigkeiten, vor denen das Vermögen der Philosophie versagt. Wenn der «allgemeine» Mensch ein bloßer Gedanke ist, wie soll es dann ein Gedanke anstellen und fertigbringen, als die Körper der Plato, Lionardo, Huber, Müller etc. aufzutreten?

Was mich betrifft, so bin ich nicht «ein Mensch». Der allgemeine Mensch kann nur ein *bestimmter* Mensch sein, etwa, um ein Beispiel zu haben, der um 1860 geborene Hans Meyer. Ich bin also, um Mensch zu sein, ein Hans Meyer. Entsprechend sind Plato, Jesus, Goethe je ein Hans Meyer, und nicht je «ein Mensch». Ich bin ein Exemplar der menschlichen Gattung unter der Voraussetzung, daß die Gattung mehr als ein Gedanke, nämlich als der Hans Meyer ein *Körper* ist. Was also mich betrifft, so bin ich nicht «ein Mensch», ich bin ein Hans Meyer. Ich bin eine Vervielfältigung des körperlichen Hans Meyer.

Ich vollziehe unverzüglich eine Korrektur an meiner Behauptung, ich sei ein Hans Meyer. Das prädicierende «Ich» in

## Anmerkungen der Herausgeber

Die vorliegende Publikation aus dem Nachlaß Karl Ballmers vereinigt Texte eines relativ eng umrissenen Entstehungszeitraumes. Der Haupttext, «*Abschied vom Leib-Seele-Problem*», ist Anfang 1956 entstanden; am 29. Januar schreibt Ballmer an Erich Brock: «Ich schreibe ziemlich ausführlich über die ›Psychosomatische Medizin‹ von Medard Boss, Prof. und Leiter der psychiatrischen Universitätspoliklinik Zürich. Es gibt bei mir Druckfähiges, aber keinen (deutschen) Verleger.» Die Notiz «*Die Begegnung ...*» ist wohl auch in diesem Umkreis entstanden.

Daß Ballmer das Boss'sche Buch bereits im Erscheinungsjahr 1954 zur Kenntnis genommen hatte, zeigt seine sofortige Reaktion auf eine Rezension in den Basler Nachrichten am 7. Januar 1955 (siehe den *Brief an den Rezensenten H. C.*). Dieser Brief ist in einer Manuskriptmappe mit dem Titel «Boss – Heidegger – Psychosomatik» abgelegt; hier finden sich auch die *Notiz vom 19. 1. 1955* («*Seele ...*») sowie «*Die menschliche Gattung*» (ebenfalls auf Januar 1955 zu datieren).

Mit dem Thema «Leib-Seele» (soweit man bei Karl Ballmer in dieser Sache von einem abgrenzbaren «Thema» überhaupt sprechen kann) hatte er sich im Jahre 1954 auch in anderem Zusammenhang schon auseinandergesetzt. Eine Notiz- bzw. Manuskriptmappe aus diesem Jahr trägt die Aufschrift «Das Leib-Seele-Verhältnis» und knüpft eher an Viktor von Weizsäcker an, mit dem Ballmer in dieser Zeit in Briefkontakt stand. Aus dieser Mappe ist hier «*Eine Rehabilitierung der Reflexphysiologie*» wiedergegeben.

Die Notizblätter «*Aus ›Körper und Seele‹ folgt ...*» und «*Gegenseitigkeit*» sind im April 1956 geschrieben und stehen im Zusammenhang mit Viktor von Weizäckers Buch «*Pathosophie*», welches Ballmer, wie er ausdrücklich festhält, am 16. 4. 56 erhielt; «*Ich bin nicht ›ein Mensch‹*» entstammt einer Manuskriptmappe wiederum mit dem Titel «*Die menschliche Gattung*» und ist auf Dezember 1955 zu datieren.

Ballmers Zitatquellenangaben wurden z. T. aktualisiert und vervollständigt.

Zu Seite

- 13 *Viktor von Weizsäcker*: Ballmer bezieht sich vor allem auf Weizäckers bekanntestes Werk: «*Der Gestaltkreis, Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen*», 1. Aufl. 1940, 4. Aufl. 1950. Zu Weizäckers ausdrücklicher Intention, der «Einführung des Subjektes in die Biologie», nimmt Ballmer Stellung im «Briefwechsel ...» (siehe folgende Anmerkung).

- 13 *absurder Mythos von den «motorischen» Nerven*: Vgl. Ballmers Auseinandersetzung in: Briefwechsel über die motorischen Nerven (1953), Verlag Fornasella (CH-6863 Besazio).
- 13 *Ludwig Binswanger*: 1881-1966, schweiz. Psychiater, Begründer der «Daseinsanalyse», s. u.
- 21 *Daseinsanalytik*: (bzw. Daseinsanalyse) Bezeichnung Ludwig Binswangers für die von ihm im Anschluß an E. Husserls Phänomenologie und M. Heideggers Fundamentalontologie entwickelte tiefenpsychologische Konzeption.
- 26 *In demjenigen, was ein Sinnesorgan wahrnimmt ...* : Dieser Satz, von Ballmer andernorts als «Satz der Sätze» bezeichnet, ist sinngemäß zitiert aus der «Geheimwissenschaft im Umriß» von Rudolf Steiner (a. a. O.), er lautet dort: «In demjenigen, was ein Organ wahrnimmt, liegt auch die Kraft verborgen, durch welche dieses Organ selbst gebildet wird.» (S. 115 f. im Band 13 der Rudolf Steiner Gesamtausgabe, 1977.)
- 34 *Uexkülls «einseitige» biologische «Umwelt»-Theorie*: Jakob Baron von Uexküll, 1864-1944, baltischer Biologe, Professor in Hamburg, Begründer einer neuen *Umwelttheorie*.
- 37 *Synchronizität*: Zu diesem Thema siehe die Zusammenstellung aus dem Nachlaß (im gleichen Verlag): Karl Ballmer: Synchronizität. Gleichzeitigkeit, Akausalität und «Schöpfung aus dem Nichts» bei C. G. Jung und Rudolf Steiner. Siegen / Sancey le Grand 1995.
- 50 *Zukunft des deutschen Idealismus*: Ballmer schrieb einen Aufsatz unter diesem Titel (1956), veröffentlicht im Verlag Fornasella.
- 55 *Boerhaave*: Hermannus B., 1668-1738, niederländischer Mediziner, Prof. in Leiden; faßte die medizinischen Anschauungen seiner Zeit in einer universellen Krankheitslehre zusammen.
- 55 *Albrecht [von] Haller*: 1708-1777, schweizerischer Arzt, Naturforscher und Dichter.
- 62 *der Herr des Karma*: Nach Rudolf Steiner geht das «Amt» des «Herrn des Karma» gegen Ende des 20. Jahrhunderts an den «Christus» über: vgl. den Vortragszyklus «Von Jesus zu Christus» (Karlsruhe 1911), Bd. 131 der Gesamtausgabe, bes. den dritten und zehnten Vortrag.
- 77 *Condillac*: Etienne Bonnot de C. (1714-1780), franz. Philosoph, Begründer des neueren Sensualismus.
- 77 *Pathosophie*: Viktor von Weizsäcker, Pathosophie, Göttingen 1956 (1950/51 geschrieben).
- 77 *Widerstand*: In «Pathosophie» taucht der Begriff auf S. 81 auf.
- 78 *Gegenseitigkeit*: Ebenfalls in Pathosophie, S. 172 ff.